

Eine Ausstellung schweizerdeutscher Mundartliteratur

Autor(en): **R.T.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **63 (1968)**

Heft 2-de

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-174070>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

herausgegebene Buch des aus unserm Land gebürtigen, an der Universität Köln wirkenden Prof. Heinrich Büttner und des Stiftsarchivars von Disentis, Iso Müller. In auch dem Laien leicht fasslicher Weise schildern sie die Ausbreitung des Christentums im schweizerischen Alpenraum: die hochbedeutende Wirksamkeit der Bistümer seit dem 6. Jahrhundert, die oft genannte, doch zuweilen wohl überschätzte Wirksamkeit fremder, namentlich irischer Missionare, das Entstehen der Pfarreien rund um den Gotthard, von Lausanne bis nach Chur und von Como bis hinaus ins nördliche Alpenvorland. Befasst sich Büttner vor allem mit dem Wer-

den der kirchlichen Grossorganisationen, so wendet sich Müller auf Grund sorgfältigster Quellensichtung der Entfaltung der Kleinzentren, der einzelnen Pfarreien zu, und damit vermittelt er dem Leser zugleich ein höchst aufschlussreiches Bild von der Besiedlung der Alpen- und Voralpentäler. Interessante Abbildungen, Pläne und Karten, ein ausführliches Literaturverzeichnis und Register sowie eine Übersicht über die Patrozinien ergänzen den Text und machen den Band jedem wertvoll, der sich über die Frühentwicklung bedeutendster Grundlagen der Kultur in unsern Bergen näher orientieren möchte. Sch.

Eine Ausstellung schweizerdeutscher Mundartliteratur

Die Mundartdichtung der deutschen Schweiz scheint sich in einer Krise zu befinden. Dialektschriftsteller fühlen sich übergangen, unverstanden. Vorurteile sind im Umlauf: die Mundartdichtung sei nichts anderes als «Bauernromantik», Heimatdichtung sei veraltet, Gemüt und Seele zählten in moderner Dichtung nicht mehr. Was sucht nun aber der heutige Leser zu Stadt und Land? Was bieten unsere Schriftsteller? Auf solche Fragen soll demnächst in Bern eine Ausstellung heutigen Mundartschaffens, verbunden mit Vorlesungen und Vorträgen, Klärung bringen, zu einem gerechtem Urteil über das Mühen unserer Mundartschriftsteller beitragen. Verleger und Autoren sind freundlich zur Mitwirkung eingeladen. (Anmeldung an Herrn Beat Jäggi, Baumgartenstrasse 15, 3018 Bern.)

R. T.

Neue Mundartbücher

Josef Hug, Dunggli Wolgga ob Salaz

Der in Walenstadt lebende Untervazer Josef Hug schildert in den früheren Werken «S Gmaiguet» und «Valtilenz» mit erstaunlicher Sicherheit das Leben und die Menschen seines Dorfes. Er gehört zu den wenigen Mundartdichtern, die man im eigentlichen Sinn als Volksdichter bezeichnen darf. Er dichtet nicht für das Volk, sondern aus ihm heraus. Er ist ein Glied der Dorfgemeinschaft, in der er zu Hause ist, aber die er bewusst erlebt. In seinem neuen Buch «Dunggli Wolgga ob Salaz» wagt sich Hug an ein heikles Thema heran, an die politischen und konfessionellen Kämpfe, wie sie sich in Graubünden zur Zeit des Dreissigjährigen Krieges abspielten. Er wagt auch den Schritt zum Roman, während sein früheres Werk kleine Erzählungen enthält, die als Grundthema immer das Dorf Untervaz haben. Auch in seinem neuen Buch überschreitet er die Dorfgrenze nur selten, und auch dann bleibt die Handlung an das Dorf gebunden. Er bleibt also in einer ihm vertrauten Welt. Das ist die Stärke dieses Romans. Des Dichters Haltung gegenüber den politischen und vor allem den konfessionellen Streitigkeiten verrät den Unverbildeten, den über dem Dogma stehenden Gläubigen, der auch im Gegner immer wieder den Menschen sieht und ihm gerecht zu werden versucht. Im Mittelpunkt der Handlung steht der Maurerhandwerksbursche Pauli Durer, wie er sich nennt, der Nachkomme einer Familie Rüeff, die vor Zeiten wegen eines Todschlages das Dorf verlassen musste. Pauli kennt nur ein Ziel: er will wieder zum Dorf gehören, in seine Gemeinschaft aufgenommen werden. Dafür opfert er sein Leben.

Der Roman ist ein Volksbuch, aus dem Volk herausgewachsen, in einer klaren, kräftigen Sprache, der Untervazer Mundart, geschrieben, die Satz